№ 90. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 17. September. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die preußische Regierung und die deutsche Reformbewegung.

Die bekannte Stettiner Adresse an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten gab der Staatsregierung Gelegenheit ihre Stellung zu den Bestrebungen auf Reform der deutschen Bundesverfassung zu kennzeichnen. Der Prinz-Regent übertrug nemlich dem Minister des Inneren, Grafen Schwerin auf besagte Adresse die Antwort, deren Wortlaut wir in Nro. 89 mitgetheilt haben und auf deren Inhalt wir heute etwas näher eingehen wollen.

Unsere Regierung erkennt an, „daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach Außen und die Entwickelung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Inneren ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundes-Verfassung in diesem Sinne voraussetzen.“

Das Bestreben, welches sie auf eine Centralisation Deutschlands richtet, wirdsomit von der Staatsregierung nicht zurückgewiesen, sie macht die Zielpunkte desselben mittelbar auch zu Zielpunkten ihrer Politik, welche sie jedoch nach der Maxime für ihre innere Politik, die sich als Achtung vor Gesetz und Recht kennzeichnet, nur mit „gewissenhafter Achtung vor fremdem Rechte“ (d. h. der deutschen Bundesgenossen) und mit „Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare“ zu verfolgen gedenkt.

Diese Achtung und diese Rücksicht bestimmen die Staatsregierung zunächst im Interesse Deutschlands nicht sowohl „verfrühete Anträge auf Aenderung der Bundesverfassung“ zu stellen, als vielmehr ihr Augenmerk zu richten auf „die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen; auf die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes, auf Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiete.“

Wenn man an die Vorgänge am deutschen Bundestage vor und während des italienischen Krieges denkt, wenn man erwägt, daß drei stark centralisirte Militairmächte, Frankreich, Rußland und Oesterreich, Deutschland umgeben, nicht unberücksichtigt läßt, daß der zeitige Frieden in Europa keineswegs fest gesichert ist, die traurigen Rechtszustände, welche in manchem deutschen Staate und Staatchen, zumal in Kurhessen und Schleswig-Holstein herrschen, nicht vergißt, — wenn man alle diese Momente zusammenfaßt und gehörig würdigt, so mag wohl der Wunsch in jedem patriotisch-deutschen Herzen lebendig werden, daß die Preußische Staatsregierung unverzüglich und entschieden an die Verwirklichung dessen, was Deutschland noth thut und die Eisenacher Erklärung vom 14. August so klar ausgesprochen hat, gehen möchte. Allein die Gründe, welche die Staatsregierung für ihr politisches Verhalten gegen Deutschland anführt, sind so gewichtig, daß anderseits, besonders aus Rücksicht auf die Maßnahmen, welche sie zunächst zum Heil Deutschlands, als z. B. „die Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiete“ durchführen will, jeder Patriot der Staatsregierung zustimmen und sich mit seinen speziellen Wünschen bescheiden kann und wird, da zu keiner Zeit und in keinem Punkte ein Drängen der Staatsregierung so unpraktisch und unpassend wäre, als jetzt und in der deutschen Reformfrage.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 14. Sept. Die durch die Mobilmachung geschlossenen Militärbildungs-Anstalten nehmen mit dem 1. October ihre Thätigkeit wieder auf. Die innere Organisation der bisher hier bestandenen Kriegsschule wird durch ihre neue Benennung „Militär-Akademie“ nicht geändert werden. — In Koblenz soll eine stehende Brücke über den Rhein gebaubt werden, und zwar 200 Schritte oberhalb der jetzigen Schiffbrücke. — Der Prinz-Regent ist am 10. in Baden eingetroffen. — In Brandenburg fand am 13. eine Wahl für das Abgeordnetenhaus statt. Der Kandidat der liberalen Partei, General a. D. v. Stovenhagen erhielt 201 Stimmen, der Kandidat der Gegenpartei Justizrath Wagener nur 52. Von den Wahlmännern waren 98 ausgeblieben. — 15. Der Minister des Auswärtigen Freih. v. Schleinitz hat sich nach Baden zum Prinz-Regenten begeben.

Frankfurt a. M. Die Sitzungen des volkswirthschaftlichen Congresses haben am 12. Sept. ihren Anfang genommen. Es sind circa 140 Mitglieder gegenwärtig.

Schweiz. Die Konferenzen in Zürich (den 13.) sind bis zum Eintreffen neuer Instruktionen vorläufig vertagt.

Frankreich. Die Börse war am 13. sehr belebt und alle Werthpapiere sehr gesucht. Diese günstige Stimmung der Börsenmänner war die Wirkung eines Gerüchts, nach welchem Frankreich und England über einen Kongreß einig sein sollen und beide Mächte vereint eine Expedition gegen China ausführen werden. — Der Kaiser und die Kaiserin haben sich nach Biarritz begeben, wo am 14. König Leopold v. Belgien eintreffen wird. — Der „Moniteur“ vom 14. kündigt an, daß Frankreich und England sich in Einvernehmen setzen, um China für die Verrätherei am Peiho-Fluß zu züchtigen. (s. u. Großbritannien.)

Großbritannien. Ueber die Explosion auf dem „Great-Eastern“ (Leviathan) wird folgendes mitgetheilt: Das Schiff legte sich am Sonnabend früh in Portland vor Anker. Als er am Freitag Abends 6 Uhr Nore (am Ausfluß der Themse) bei Hastings passirte, fand eine schreckliche Explosion im Cylinder der vorderen Kessel statt; die Dekorationen des großen Salons und der Kabinen im Unterdeck wurden zertrümmert; dreizehn Heizer wurden von den heißen Dämpfen überschüttet und verbrannt; acht von ihnen befinden sich in Lebensgefahr. Von den Passagieren wurde Niemand verwundet. Mit Ausnahme des zersprungenen Cylinders befindet sich das Schiff und die Maschinen in unverletztem Zustande. Andere Nachrichten melden, daß das Schiff am Freitag um 7 Uhr Abends auf der Höhe von Hastings vor Anker ging und in der Frühe des anderen Morgens die Fahrt fortsetzte. Um 5 Uhr Morgens wurde es auf der Höhe von St. Catherine (auf der Insel Wight) gesehen. — Die Niederlage der Engländer bei den Takuforts am 25. Juli. Nachdem zwischen Frankreich und England einerseits und anderseits China im v. Jahre abgeschlossenem Vertrage sollten sich die Gesandten beider Mächte nach Peking begeben, um mit den Ministern des chinesischen Kaisers die Ratifikationen auszuwechseln. Herr Bruce, der engl. Gesandte, und Herr v. Bourboulon, der franz. Gesandte, begaben sich demnach mit einer Eskorte von Dampfschiffen nach Taku an die Mündung des Peiho-Flusses. Schon in Schanghai, sowie an der Flußmündung merkten die Gesandten, daß die chinesischen Beamten ihre Fahrt nach Peking vereiteln wollten. Da die Fahrt auf dem Flusse durch eiserne Barren und Ketten vor den Forts, welche den Fluß beherrschen gesperrt war, so befahl Admiral Hope am 25. Juli die Hindernisse fortzuräumen. Die Chinesen in den Forts sahen der Wegräumung der eisernen Barren mehre Stunden ruhig zu, erst gegen 2 Uhr Mittags ließen sie die Kanonen der Forts spielen. Dieselben waren so gut bedient, daß 6 englische Kanonenbote nichts ausrichten konnten. Ebenso wirkungslos war der Angriff der am Bord befindlichen 1000 Mann Soldaten, welche gegen 5 Uhr Abends die Forts stürmten. Sie wurden trotz aller Tapferkeit und Ausdauer mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Unter den Schwerverwundeten befindet sich auch der Admiral Hope. Nach einem Privatbriefe vom 28. Juni, den die „China Mail“ mittheilt, hält man sich in der britischen Flotte überzeugt, daß die chinesischen Batterien zum Theil mit Europäern bemannt gewesen seien und will Leute in grauen Mänteln mit kurzgeschorenem Haupthaar und russischem Gesichtsschnitte deutlich in den Batterien gesehen haben, welche letzteren überdies ganz nach europaischem Plane angelegt sein sollen. Diejenigen, welche bis dicht an die Wälle vordrangen, wollen im Gefechte Leute „mehr Pulver“ in russischer Sprache haben rufen hören, auch sollen am 28. zwei in chinesische Kleider gekleidete Leichen, die unzweifelhaft europäische Gesichtszüge hatten, aus dem Fluß herausgeschwommen sein.

Italien. Wie der „Union“ aus Rom geschrieben wird, ist es nun ganz gewiß und allbekannt, das zwischen der Regierung von Frankreich und dem Hofe von Rom ein tiefes Zerwürfniß besteht. Das Cabinet der Tuilerieen erklärte dem heiligen Vater durch seinen Gesandten, daß es nicht nur in den Legationen nicht interveniren werde, sondern daß die Wünsche dieser Bevölkerungen hinsichtlich einer unabhängigen Verwaltung ihm legitim erscheinen und es demnach Se. Heiligkeit bitten müsse, auf seine Rechte auf diese Provinz zu verzichten.

Provinzielles.

Marienwerder. Am 16. September eröffnet hier Herr Mittelhausen die Winterbühne mit einigen kleineren Lustspielen.

Elbing. Der Pfarrer der Danziger christkatholischen Gemeinde, Hr. Dr. Quit, predigte am Sonntage Vormittag im Saale der Bürger-Ressource vor den Mitgliedern der freien Gemeinde und einer nicht unbeträchtlichen Anzahl anderer Personen. Am Montage hielt er im Gesellen-Verein einen populären Vortrag über Erziehung, der von den Versammelten mit lauten Zeichen des Beifalls aufgenommen wurde. (N. E. A.)

Danzig. Der Held des Tages ist hier Herr Tschinkel, der vom Himmel geschneite Choleraarzt, welcher der bösen Krankheit einen Damm setzen will. Derselbe soll ein wohlhabender Kaufmann aus Kalisch sein, der sich für besonders von der Vorsehung zur Heilung der Cholera berufen hält, und aus reiner Menschenliebe umher reist um seine Kuren auszuführen. Da eine solche Uneigennützigkeit aber unerhört heut zu Tage ist, so erweckte seine Anspruchslosigkeit grade von Hause aus großes Mißtrauen gegen ihn, und so trug man denn auch Anfangs Bedenken, ihn zur Anwendung seiner Methode bei den Erkrankten im Lazareth zuzulassen. Später soll man sich indeß dazu entschlossen haben, um so mehr, als er keine geheime oder gar heroische Mittel anwendet, sondern sein Heilverfahren nur darin besteht, durch gewöhnliche Wärmeerzeugungsmittel den Kranken in möglichst kurzer Frist in Schweiß zu bringen. — Auf diese Weise soll Herr Tschinkel auch bereits außerhalb des Lazareths mehrere glückliche Kuren ausgeführt haben, namentlich gleich nach seiner Ankunft bei einer Frau, die er sogleich mit warmem Wasser waschen, dann fest mit Betten umwickeln ließ und während dessen ihr heißen Pfeffermünzthee zu trinken reichte. Ob und welche Erfolge derselbe im Lazareth erzielt hat, darüber verlautet noch nichts Zuverlässiges. Gottlob hat in den letzten Tagen die Zahl der Erkrankungen bedeutend abgenommen. Der „Ostbahn" wird über Tschinkel geschrieben: Er selbst scheint seiner Erfolge sehr gewiß zu sein, und vollständig bona fide zu handeln; denn sonst würde er beim hiesigen Polizeipräsidio nicht 1000 Thlr. für die Angehörigen desjenigen deponirt haben, der unter seiner Behandlung stürbe. Das thut kein Charlatan. — Die hiesigen Aerzte sind anderer Ansicht. Sie erklären unumwunden, daß die Kranken, welche unter der Behandlung des Herrn Tschinkel gesund geworden, gar nicht die Cholera gehabt hätten. Dem wiederspricht wieder das Factum, daß von den Cholerakranken, welche von den hiesigen Aerzten als unrettbar verloren bezeichnet — 16 an der Zahl — und die demzufolge der Behandlung des Herrn Tschinkel anvertraut wurden, bis jetzt noch Niemand gestorben ist. Man sieht begreiflicherweise allgemein mit Spannung dem endgültigen Resultat entgegen.

— Die hiesige Handelsschule soll in Kurzem zu einer Handelsakademie erhoben werden, und es finden an dieser Lehranstalt bereits geeignete Männer zu diesem Zweck Anstellung.

Königsberg, den 14. Septbr. (K. H. Z.) Dem Vernehmen nach sind die bei dem Jachmann-Plehweschen Duell betheiligten und in Folge Kriegsrecht zu zwei Monat Festung verurtheilten Offiziere durch Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten auf dem Wege der Gnade bereits ihrer Haft entlassen. Herr Hauptmann v. Schlichting ist wenigstens bereits gestern aus Pillau hier eingetroffen.

— 10. September. (K. H. Z.) Heute Sonnabend, Abends 7 Uhr, wird im Saale, des Altstädtischen Bürgergartens ein Handwerkerverein nach dem Muster des sehr günstig besprochenen Berliner Vereins konstitairt werden. Der im Ostern d. J. hierorts begründete „kaufmännische Verein", dem die gemeinnützige Besprechung kommerzieller wie merkantiler Angelegenheiten und zwar im weitesten Umfange zum Zwecke dient, hatte sich nach den Ferien gestern Freitag in einer Generalversammlung wiederum eingefunden.

Culm, den 13. September. Vor etwa 8 Tagen fand hier unter Vorsitz des Landschaftsraths Streckfuß die Wahl des Landschaftsdirectors Seitens der landschaftlichen Kreise Straßburg, Graudenz und Culm statt. Die Wahl lenkte sich auf den Rittergutsbesitzer Koeber zu Koerberrode, als dessen Gegencandidat der bisherige Landschaftsdirector v. Donimierski aufgestellt war. Für den Letztern stimmte die gesammte polnische Partei, welche auch hier, wie bei der letzten Wahl zum Abgeordnetenhause, in geschlossener Reihe auftrat.

Feuilleton.

— **Mohamedanische Anekdoten.** Auch die Mohamedaner haben ihre starken Geister. Unter diesen zeichneten sich in Kahira, wie in Seetzens Reisen (Berlin 1855) erzählt wird, zwei vorzüglich aus, Rawéndy und Moward.

Von Ersterm erzählt man unterschiedliche Anekdoten.

Einst ging er in einen Garten, setzte sich im Schatten eines Baumes und bereitete sich selbst Kaffee. Schon war der Kaffee fertig, als eine Gesellschaft kam und ihm befahl, ihnen Kaffee zu geben. „Freunde," sagte er, „ich habe den Kaffee blos für mich bereitet, um ihn hier im Freien zu trinken." — „Wie," sagten sie, „Du weigerst Dich?" Und indem sie ihn durchprügelten, tranken sie den Kaffee aus. Beim Weggehen sagte er: „Aber meine gestrengen Herren, nehmen Sie es nicht ungünstig, wer sind Sie?" — „Wir sind Sklaven Allahs, (So nennen sich die freigelassenen Sklaven.) — Als sie fort waren, setzte er sich und bereitete sich aufs Neue den Kaffee. Kaum war er fertig, als wieder eine Gesellschaft kam. Um sich die Schläge zu ersparen, empfing er sie jetzt mit der größten Höflichkeit und lud sie ein, mit ihm Kaffee zu trinken. Diese waren gleichfalls sehr höflich, dankten ihm, sagten, der Kaffee sei für ihn selbst bestimmt, sie würden ihn nur darum bringen ꝛc. Er nöthigte sie aber doch so sehr, daß sie tranken, wofür sie ihm beim Weggehen ein Goldstück in die Hand drückten. Auf sein Befragen erfuhr er, daß sie Sklaven des Paschas seien. Sobald sie fort waren, schlug er seine Augen auf gen Himmel und rief: „Wenn Du mir, Allah, ein ander Mal wieder Deine Sklaven auf den Hals schickest, so bitte ich, daß Du mir höflichere sendest; der Pascha weiß sie besser zu wählen." —

Einst ging er wieder in einen Garten und es hungerte ihn. Er zog seinen leeren Beutel aus der Tasche und richtete seine Augen gen Himmel: „Mächtiges Wesen," rief er, „flehend im Staube bitte ich, daß Du mir diesen Beutel mit Gold füllest!" Er schlug daran. „Nichts?" sagte er, „nun so gieb mir Silber! — Auch Nichts! Also Kupfermünze! Auch nicht. — Ach," rief er, „da sieht man's Du bist entweder zu filzig, um mir etwas zu geben, oder Du warst zu verschwenderisch, als daß Dir noch etwas übrig geblieben wäre. Ich muß wohl selbst für mich sorgen." Er ging in dem Garten umher und sammelte Bohnen. Er setzte sich hierauf an eine Wasserrinne im Garten, klaubte die Bohnen aus und warf die Schaalen in die Rinne Ein Bettler nahm diese auf, speiste sie und wie sie verzehrt, sprach er sein gewöhnliches, „Allah, habe Dank!" — „Ha!" sprach er, „nun nimmt's mich kein Wunder, Allah, daß Du so stolz bist, da dieser Mensch Dir sogar für die nichtswürdigen Schalen dankte. — Indessen beweise Dich gut; Geld hast Du nicht; gieb mir einen Esel, daß ich wieder in die Stadt reite, der Weg ist lang und es ist heiß." — Kein Esel kam, aber wohl ein Soldat, welcher ihn kaum erblickte, als er ihm befahl, ihn auf seinem Rücken in die Stadt zu tragen. Rawéndy weigerte sich, erhielt aber einige tüchtige Schläge und er lud ihn auf. Halb verhungert und abgemattet, wie er war, stellte er sich unter das Fenster eines Frauenzimmers und bat sie um ein wenig Brod. Sie warf es ihm zu und etliche Paras dazu. Kaum hatte er es, als er mit der größten Heftigkeit die gräßlichsten Verwünschungen wider sie ausstieß. „Ihr seid doch ein abscheulicher Bösewicht," sagte die Frau, „ich gab Euch, warum ihr mich batet und Ihr lohnt mir so?" — „Gott behüte und bewahre," rief er, „daß ich Euch Böses wolle; aber wißt, der Alte droben versteht Alles verkehrt; ich bat ihn um einen Esel und er fügte, daß ein Anderer mich zu seinem Esel machte und statt Gutes erhielt ich für meine Bitten Prügel. Ich glaubte daher, den umgekehrten Weg einschlagen zu müssen."

Das Gerücht von seiner Ruchlosigkeit war bis zu den Mogrebinern erschollen und ein eifriger Tuneser kam eigens nach Kahira, um ihn zu ermorden. Rawéndy war gerade zu Bullak, als ein Schiff mit Reisenden ankam. Unter ihnen war der Tuneser, welcher sich nach Rawéndy erkundigte. Dieser ging zu ihm und erkundigte sich, was er von Rawéndy verlangte. Ohne zu wissen, daß er mit ihm sprach, gab er ihm im Vertranen seine Absicht auf ihn zu erkennen, weil er seiner Grundsätze und Aeußerungen wegen den Tod verdiene. Rawéndy sagte: „Komm mit mir, Freand, ich will Dir die Wohnung dieses Menschen zeigen." Er führte ihn nach Kahira von einer Gasse in die andere, erkundigte sich bald bei Diesem bald bei Jenem von seinen Bekannten nach Rawéndy, und indem er ihnen einen Wink gab, versicherten sie ihm, er sei soeben hier gewesen und sei dort und da hingegangen. So gingen sie immer fort; der Tag neigte sich, als sie wieder außer der Stadt ankamen bei einer einzelnstehenden Moschee auf den Begräbnißplätzen, wo sie einkehrten, um ihr Gebet zu verrichten und die Nacht zuzubringen. Sie wurden indessen so sehr von allen Arten Ungeziefer geplagt, die sich hier aufhielten, daß sie kein Auge zuthun konnten. Am folgenden Tage setzten sie ihre Untersuchung wieder fort, ohne glücklicher zu sein. Gegen Abend führte er ihn in das Haus eines Juden, der sein Freund war, dem er aber einen Wink gab, ihn nicht zu verrathen. Dieser traktirte sie auf's Beste mit einem ausgesuchten Abendessen, welches ihnen des Hungers wegen außerordentlich schmeckte. Man bereitete ihnen hierauf ein Lager, welches ihnen noch köstlicher dünkte. Des folgenden Morgens fragte er seinen Feind, wie er geschlafen. „Köstlich!" sagte er. „Sieh Freund!" sagte Rawéndy, „in Allahs Hause wurden wir gestern sehr schlecht aufgenommen und statt einer guten Tafel wurden wir von allen Arten Ungeziefer geplagt. Hier im Hause eines Juden werden wir aufs Trefflichste behandelt. Wo dünkt Dir also, es sei am besten?" — „Bei Gott!" sagte der Fremde, „Du mußt Rawéndy sein." — „Freilich," sagte dieser, „ aber hatte ich nicht Recht, auf diesen Herrn des Alls zu schmollen?" — Der Fremde lachte und von nun an wurden sie Freunde. —

Man erzählt viele Anekdoten von einem vor Zeiten herrschenden Pascha, Namens Kárakósch, welche einen Beitrag zu den Thaten der Schwabenhäuser und Schöppenstädter abgeben könnten. Man höre folgende: Ein Mann ging einst in einen Laden und sah durch ein Loch in die Wand in einen anderen Laden. Der Inhaber davon stach ihm durch das Loch mit einem spitzen Holzstück ins Auge, daß es verloren ging. Der Halbgeblendete ging zum Pascha Kárakósch und verklagte den Thäter. Kárakósch gerieth in Zorn und befahl, daß man sogleich den Frevler herbeiführe. Dies geschah. Nachdem er es gestanden, befahl Kárakósch, daß man ihm nach dem Vergeltungsrecht wieder ein Auge aussteche. „Gott verlängere Euer Leben," sagte der Verklagte. „Ihr wißt, daß ich als Zimmermann meine beiden Augen nöthig habe. Allein, da ist mein Nachbar, der ist ein Jäger, und da er nur ein Auge zu seinem Metier nöthig hat, so ersuche ich Euch um die Gnade, ihm statt meiner ein Auge ausstechen zu lassen." — „Wahrhaftig, Du hast Recht!" sagt Kárakósch, „es ist gut, daß Du daran dachtest." Und in der der That ließ er den Jäger herbeiführen und ihm das Auge ausstechen, ohne darauf zu hören, daß er an der That gänzlich unschuldig sei.

— **Der Seiltänzer Blondin** hat nun wirklich das angekündigte Kunststück, einen Menschen auf dem gespannten Seile über den Niagara hinüber zu tragen, ausgeführt. Dieser Mensch ist selber Seiltänzer seines Faches und heißt Colcard. Sie kamen beide etwas blaß, aber sonst wohl am jenseitigen Ufer an. Viele Tausende waren per Eisenbahn und Dampfboot zur Stelle gefahren, um das Wagstück mit anzusehen. Groß war der Donner des Beifalls, als die That vollbracht war. Auch die Lokomotive und Dampf-

boote, die hart zur Stelle hingefahren waren, stimmten mit ihren Dampfpfeifen in das allgemeine Bravo ein. Die Vorstellung soll noch mehrere Male wiederholt werden, gewiß so lange, als sich Neugierige einfinden und — der Krug noch nicht zerbrochen ist.

— **Als Beitrag zur neuesten Geschichte** des Schwindels schreibt die „Schles. Ztg.“ Von einem hiesigen, bei Concursverwaltungen vielfach in Anspruch genommenen Kaufmanne wird uns soeben über einen von ihm neuerdings mehrfach wahrgenommenen merkantilischen Schwindel folgende Mittheilung gemacht. Bei jungen Kaufleuten, welche nicht selten etwas leichthin in's Zeug gehen, stellte sich eine Frau ein, kaufte zuerst ein Pfund Putzpulver, in kurzen Fristen aber immer bedeutendere Beträge, bis zu fünf und acht Pfund von diesem Artikel. Dabei sprach sie von ihrem bedeutenden Bedarf in demselben und welches vortheilhafte Geschäft der von ihr mit Aufträgen beehrte Kaufmann durch ihre fernere Kundschaft zu machen im Stande sei u. dergl. Nun ist Putzpulver aber ein Artikel, den selbst bedeutendere Spezereiwaaren-Handlungen nur in höchstens einigen Pfunden auf Lager halten; der junge Kaufmann hat also nichts Eiligeres zu thun, als Bestellung in diesem Artikel zu machen, um seiner Kundin genügen zu können. Noch ist er vielleicht im Unklaren darüber, von woher er sich mit bedeutenderen Massen Putzpulvers möglichst vortheilhaft versehen solle, da wird ihm ein bedeutendes Quantum, in Tonnen von 5 bis 6 Ctrn. angeboten. Er betrachtet diese Offerte als ein sehr glückliches Omen, entnimmt eine, wohl auch einige Tonnen des Putzpulvers und glaubt bei einem Einkaufspreise von etwa 9 Pfennigen und einem Verkaufspreise von 3—3½ Sgr. pro Pfund ein äußerst glänzendes Geschäft gemacht zu haben. — Sobald aber der Vorrath entnommen, das Lager gehörig ausgerüstet — bleibt die Käuferin aus. Diese hat ja nur den Zweck, eine Mischung von Steinmark, von welchem das Pfund etwa 2 Pf. kostet, vermischt mit Ziegelmehl und einigem Unrath, vortheilhaft an den Mann zu bringen und, da sich sonst kein Käufer dafür gefunden hätte, wenigstens Sorge getragen, daß die schönen neuen Waagen, Gewichte ꝛc. durch eigenen Verbrauch des Putzpulvers seitens ihres Abnehmers immer hübsch blank bleiben möchten. Bei vier Concursmassen allein hat sich ein weit über ein Menschenalter hinaus reichender Vorrath von Putzpulver vorgefunden; bis jetzt ist man der schlauen Engroshändlerin in Putzpulver aber noch nicht habhaft geworden.

— **Volkszählung in Preußen**. Die neueste Nummer der „Mittheilungen des statistischen Büreaus“ giebt die Resultate der Ende 1858 in Preußen stattgefundenen Volkszählung genau an; danach betrug die Zahl sämmtlicher Einwohner 17,739,913, darunter 202,673 Militärpersonen. Die Vermehrung gegen 1855 betrug 537,082 oder $3_{,12}$ Procent. In demselben Zeitraume betrug die Anzahl der Geburten in Preußen 2,059,502, die Zahl der Todesfälle 1,489,742, der Ueberschuß der Geburten also 569,760. Gegen den Ueberschuß an Geburten sind bei der Volkszählung weniger vorgefunden 32,678 Einwohner. Die kontrollirten Ein- und Auswanderungen ergeben einen Ueberschuß der Auswanderung von 66,307 Einwohner. Der Staat hat also durch nicht controllirbare Einwanderungen einen Zuschuß von 33,629 Einwohnern erhalten, es sei denn, daß die Ungenauigkeit der Zählungen, die namentlich 1855 bedeutend gewesen ist, diesen Widerspruch ergiebt. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß zum ersten Male wieder die Anzeichen einer unkontrollirten Mehreinwanderung vorliegen, während seit 1849 regelmäßig das Gegentheil der Fall war.

— **Humboldt-Denkmal**. Es wird in Constantinopel in Kurzem ein Monument für Alexander v. Humboldt errichtet werden, und sollen sich daran ein Museum und andere höhere Bildungsanstalten mit Bibliothek anschließen.

— **Der Zeitvertreib merkwürdiger Männer Frankreichs der Gegenwart**. Thiers läßt nicht einen Tag vorüber gehen, ohne eine Partie Ecarté zu spielen.

Lamartine liebt das Billard.

Der Herzog Paquier, der trotz seines hohen Alters noch immer sehr frisch ist, spielt noch weit leidenschaftlicher als Lamartine das Billard.

Guizot ist vielleicht der letzte Anhänger des Bilboquet aus der Zeit Ludwigs XV.. Das Bilboquet ist ein aus Holz oder Elfenbein gedrechseltes Stäbchen, das an beiden Enden eine napfförmige Vertiefung hat, worin man eine kleine Kugel, die an einem an dem Stäbchen befestigten Faden hängt und in die Höhe geschnellt wird, auffängt.

Der Pater Enfantin hält sich an das Whist, das Spiel des Schweigens.

Jules Janin ist ein leidenschaftlicher Dominospieler.

Berryer gilt für eine Autorität im Bouillotte, einem Hazardspiel.

Der Herzog von Malakoff vergnügt sich mit dem Piquet.

Alfred de Vigny liebt das Damenspiel.

Der Baron Charles Dupin ist ein Freund des Schachspiels.

— **Heinrich Leo** schreibt im Hallischen Volksblatt für Stadt und Land Folgendes: „Wir müssen gestehen, daß wir allmählich auch an eine göttliche Sendung des Kaisers Napoleon glauben. Wer große Fischhaltereien kennt, wird wissen, daß die Karpfen leicht Krankheiten Preis gegeben sind, wenn sie gar zu faul im Schlamme liegen. Da pflegt man dann nach Bedürfniß Hechte in den Karpfen-Teich zu setzen, um die Karpfen munter zu erhalten, — und da nun einmal Europa zu dem stillen Wasser eines Civilisations-Karpfenteiches ausgebildet worden ist und unser Herrgott noch nicht Zeit zu haben scheint zum jüngsten Tage, hat er einstweilen einen Haupthecht in den Teich gesetzt. Gott erhalte ihn uns zur Gesundheit!“

— **Ein lediger junger Mann in Czegedin** hat dieser Tage der Redaktion einer dort erscheinenden Zeitung acht Stück Dukaten als Preis für die beste Erörterung der Frage zugestellt: „Aus welchem Grunde in der gegenwärtigen Zeit so wenig Heirathen geschlossen werden?“

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung am 14. September. Anwesend waren die Herren: Gall, Vorsitzender, H. Schwartz, Schriftführer, Dr. Bergenroth, B. Meyer, Mallon, Adolph, Kroll, C. Wendisch, Orth, Behrensdorf, Taege, O. Pohl, Raegber, L. Danielowskie, G. Prowe, Hesselbein, Kaeyserling, Gieldzinski, Heins, Tetzlaff, A. Leetz, Wernick, Plengorth jun. — Den Magistrat repräsentirten die Stadträthe Herrn: Rosenow und Joseph. —

— Ein Stück Land in der Nähe der Ziegelei soll verpachtet werden und dem Pächter in dem Falle einer Kündigung nur dann eine Entschädigung werden, wenn er das Land besäet hat. — Genehmigt wurden die Bedingungen zur Lieferung der Beleuchtungs-Materialien für den rathhäuslichen Bedarf pro. Winter 59/60, ferner die zur Lieferung des Brennholzes für das Rathhaus, sowie die Licitations-Verhandlung zur Verpachtung der Brücken-Schankbude auf dem jenseitigen Weichselufer an Minuth für 119 Thlr. auf drei Jahre vom 1. October 1859 ab. — Die Decharge wurde der Rechnung des St. Jacob-Hospitals pro 1858 ertheilt. — Der Etat des Waisenhauses pro 1859—64 erhielt die Genehmigung mit dem Bemerken, daß die Namen der Legatoren in den Rechnungen milder Stiftungen stets speziell angeführt werden. — Die Königl. Bank-Commandite beantragte die auf ihrem Grundstücke in der Seglerstraße Nro. 115 haftenden Einquartirungs- und Communal-Lasten auf ein Pauschquantum zu fixiren. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Magistrats, daß besagtes Königl. Institut, gleich dem Königl. Postamte und dem Königl. Haupt-Zollamte, 54 Thlr. jährlich zahlen solle. — Der Antrag des Magistrats, betreffend die Anschaffung einer Feuerspritze neuester Construktion wurde für die nächste Sitzung zurückgelegt. — Von dem Verwaltungsbericht des Stadthaushalts pro 1858 wird Kenntniß genommen. — Die Anstellung eines neuen Lehrers für die räumlich schon getrennte zweite Klasse der Elementar-Knabenschule wird genehmigt. Das Jahresgehalt ist auf 250 Thlr. normirt, indessen soll der anzustellende Lehrer vorläufig ein Probejahr mit monatlich 20 Thlr. Diäten abhalten. — Dem Lehrer Herrn Kilian wurden 20 Thlr. als Gratifikation bewilligt. — Das der Stadt zugehörige (Pösch'sche) Grundstück Neustadt Nro. 186 soll dem Tischlermeister Herrn Fenski für 90 Thlr. jährlicher Miethe vorläufig verpachtet und auf Antrag des Magistrats in öffentlicher Lizitation verkauft werden. — Die vereinigten Ausschüsse (der Finanz- und der Verwaltungs-Ausschuß) stellten den Antrag, die für Ablösung der Einquartirung von sämmtlichen Königlichen Behörden bezahlten Beträge zu sammeln und einst zur Erleichterung der Einquartirungs-Lasten zu verwenden. Dieser Antrag wird dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen. Gleichzeitig soll bei letzterem angefragt werden, wie der Kauf-Kontrakt mit dem Militär-Fiskus betreffs des Grundstücks auf dem Alten Schloß (Nro. 53) gestellt ist, und ob der Fiskus nicht zum Bau einer Kaserne herangezogen werden kann. — Herr Adolph beantragte, den Magistrat zu ersuchen, die Abänderungen des Statuts für das Krankenhaus und das hiesige öffentliche Heilverfahren zur Kenntnißnahme der Vers. zu übersenden. — Gleichzeitig beschloß die Vers. auf Antrag des Herrn G. Prowe den Magistrat zu ersuchen um die gutachtliche Rückäußerung desselben über das vom Herrn Dr. Kugler bezüglich der Einrichtung des städtischen Krankenhauses ausgearbeitete Gutachten, welches die Versammlung dem Magistrat überschickt hat.

— **Berichtigung.** In unserem Referat über die Versammlung im Schützenhause (Nro. 88 d. Bl.) befindet sich ein Irrthum, welchen zu beseitigen wir uns veranlaßt fühlen. Es ist dort gesagt, daß der Antrag des Herrn G. Prowe, welcher sich einfach auf die Unterzeichnung der Eisenacher Erklärung vom 24. August richtete, „fast einstimmig abgelehnt“ wurde. Dem ist nicht so. Der Antrag wurde, wie wir vom Herrn Antragsteller selbst und von anderen Anwesenden her vernehmen, von Ersterem vor der Abstimmung zurückgezogen. Die Redaktion.

In der in voriger Nummer dieses Blattes enthaltenen „Erklärung in Bezug auf die deutsche Sache“ haben sich durch Unrichtigkeiten, die theilweise das uns zugegangene Manuskript enthielt, Fehler eingeschlichen; wir wiederholen deshalb die „Erklärung“ ihrem Wortlaute nach noch einmal:

„Die unterzeichneten Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend haben sich zu folgender Erklärung vereinigt:

Mit aufrichtiger Freude haben wir die Bewegung begrüßt, welche in den verschiedensten Theilen Deutschlands für Herbeiführung einer besseren und einheitlichen Verfassung unseres deutschen Gesammtvaterlandes, zu dem auch die Bewohner der Provinz Preußen mit Stolz sich zählen, rege geworden ist. Im Anschlusse an die in Hannover, Braunschweig, Kurhessen, Gotha und an vielen anderen Orten lautgewordenen Kundgebungen und namentlich an die in der Eisenacher Erklärung vom 14. August c. niedergelegten Gesinnungen, welche auch bei uns den freudigsten Wiederhall gefunden haben, sprechen wir die Hoffnung aus, daß das große Ziel, um das es sich handelt, in dem Bewußtsein und den Bestrebungen des gesammten deutschen Volkes sich immer lebendiger geltend machen werde.

Preußens Staats-Regierung hat in den letzten Verwickelungen Deutschlands Ehre und Interesse treu und hochherzig zu wahren gewußt, und wir vertrauen fest, daß sie eingedenk des Berufes, welchen Vergangenheit und Gegenwart Preußen zuweisen, die in jenen Erklärungen ausgesprochenen, von allen Patrioten ohne Unterschied der Partei getheilten Hoffnungen und Wünsche zu rechter Zeit zum Frommen des deutschen Vaterlandes verwirklichen wird.

Thorn, den 10. September 1859.

Handelsbericht.

Thorn, den 16. September. Die Zufuhren sind momentan schwach, theils weil die Saat bestellt wird, theils in Folge der niedrigen Preise. Es wird bezahlt: Weizen pro Wispel 40—52 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. und 2 Thlr. 5 Sgr.; Roggen, pro Wispel 28—30 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 7½ Sgr.; Gerste pro Wispel 28—32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.; Erbsen pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 25 Sgr.; Hafer pro Wispel 16—18 Thlr, pro Scheffel 20—22½ Sgr.; Dotter wurde auf Lieferung mit 46—48 Thlr. bezahlt; Kartoffeln pro Scheffel 12—15 Sgr.; Stroh, das Schock 5—6 Thlr. Heu, pro Ctr. 25 Sgr.; Butter pro Pfund 7—8 Sgr.;

Es predigen:

Dom. XIII. p. Trinit., Sonntag, den 18. Septr.

In der altstädtischen evanglischen Kirche.

Vormittags Her Pfarrer Gessel. (Kollekte für arme Studirende der evangelischen Theologie.)

Nachmittag Herr Pfarrrer Markull.

Freitag, den 23. September Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Jahresbericht über die Diakonie in der St. Georgen-Gemeinde.)

Nachmittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.

Dienstag den 20. September. Herr Pfarrer Schnibbe

Inserate.

Heute früh wurde meine liebe Frau von ein[illegible] gesunden Knaben glücklich entbunden.

Lulkau, den 14. September 1859.

M. Weins[illegible]

.m

:henck.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß
1) die Schuhmachermeister-Frau Kutschke,
2) die Schuhmachermeister-Frau Bader,
3) die Stellmachermeister-Wittwe Haencke,
4) die Wittwe Schnögaß,
5) die Wittwe Korzeniewska,
6) die Wittwe Witt

als Gesinde-Vermietherinnen angestellt sind; dagegen ist der Wittwe Hoelzke die Concession entzogen und darf sie, sowie die Zimmergesellen-Frau Wischnewska das Geschäft als Gesinde-Vermietherin nicht betreiben.

Thorn, den 10. September 1859.

Der Magistrat.

Wieser's Kaffeehaus.

Sonntag, den 18. d. Mts.

Grosses Concert, Feuerwerk und Illumination

des Gartens unter Anwendung **lebensgroßer transparenter Figuren.**

Von 9 Uhr ab auf Verlangen

Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. bei Familien 2 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen **Montag** Statt.

---

fl. 200,000

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Oktober der

Oesterreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal 250,000, 71mal 200,000, 103mal 150,000, 90mal 40,000, 105mal 30,000, 90mal 20,000, 105mal 15,000, 307mal 5000, 20mal 4000, 76mal 3000, 54mal 2500, 264mal 2000, 503mal 1500, 773mal 1000, Gulden ꝛc. ꝛc.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens fl. **120** erhalten, und erlasse ich solche zum Tagescours. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gern weitere Auskunft.

Franz Fabricius.
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Auction

in Thorn Friedrich-Wilhelm-Straßen Ecke im Hause der Herrn Tichauer und Schlesinger 2 Treppen hoch, werden

Mittwoch, den 21. September cr.,

und die folgenden Tage von 9 Uhr früh ab, 2 große Bronce-Kronleuchter, Mahagoni Trimeaux, Sophas, verschiedene Mahagoni-, Birken- und andere Möbel, Kupferstiche, Haus- und Küchengeräth ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preußisch Courant verkauft.

Unterricht im Schönschreiben.

In 24 Stunden wird durch meinen Unterricht die schlechteste Handschrift für die Dauer in eine schöne und geläufige umgewandelt.

Jebens,
Neust. bei Herrn Schönknecht.

Eine Sendung der modernsten Damen-Pelerinen, Hals- und Mäntel-Shawls, Strickjacken, Unterbeinkleider, Strümpfe und Socken, wie auch die bekannten Gesundheits-Hemden in Seide und Wolle, habe ich in einer großen Auswahl erhalten.

C. Petersilge.

Sonntag den 18. **Tanzvergnügen** im goldenen Löwen. Anfang 5 Uhr, wozu ergebenst einladet

Zabel.

Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA

Vegetabilische
Stangen-Pomade

A. SPERATI'S
Honig-Seife

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

Caution.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden **privilegirten** Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen und Falsificate** = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart,** als auch auf die beigedruckten Namen der **Componenten** dieser Spezialitäten, sowie auch auf die **Firmen** unserer durch die betreffenden Lokalblätter u. Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Herren Orts-Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gefälligst genau achten.

Obige durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Local-Depôt der Stadt Thorn bei Herrn **Ernst Lambeck** in **gleichmäßig guter Qualität** stets zu haben.

Ganz sichere Hypotheken-Dokumente über 1000 bis 2000 Thlr. sind zum Kauf unter sehr annehmbaren Bedingungen nachzuweisen; auch werden Kapitalien von 200 bis 4000 Thlr. auf sichere Hypothek gesucht durch den Kommissionair

Knitter.

Zur gründlichen Erlernung der **Buchführung** werden noch Anmeldungen entgegen genommen.

Jebens.
Neust. bei Herrn Schönknecht.

Eine neue Sendung
echt Bairisch-Bier
frisch vom Faß empfing und empfiehlt

L. Schmidt.

Photographien und Panotyps stets bei **J. Liebig.**

Zoll-Bretter,

24 Fuß Schockweise von 20 bis 25 Thlr., zu haben Schülerstraße No. 407.

Ein Wald

wird zu kaufen gesucht. Inhaber wollen gef. Offerten mit Angabe der Größe, Lage und des Preises unter K. F. der Expedition dieses Blattes zusenden.

Eine Quantität abgelagerter

Spiritus

ist zu haben bei **W. Peterson**
in Bromberg.

Altes **Makulatur, Zeitungen** und **Bücher** kauft

Güttel sen.

Kalender-Anzeige.

Bei **Ernst Lambeck** sind folgende Kalender für 1860 eingetroffen:

Steffen's Volkskalender mit 8 Stahlstichen 12½ Sgr.

Trewendt's Volkskalender mit 8 Stahlstichen 12½ Sgr.

Der Bote. Volkskalender. Mit einer großen Prämie „Mutterglück" oder „Christus zu Emaus". 10 Sgr.

Derselbe mit Papier durchschossen 12½ Sgr.

Notizbuch für alle Tage des Jahres 12½ Sgr.

Wandkalender, aufgezogen oder unaufgezogen, von 2½ Sgr. bis 6 Sgr.

Ein verdeckter Halbwagen, zwei Jahr alt, wenig benutzt, steht bei mir zum Verkauf.

Thorn, den 14. September 1859.

Fr. Tiede.

In dem Hause Breitestraße Nro. 90. ist ein praktischer, englischer **Kochofen** und einige gute **Fenster** zu verkaufen.

Eine englische, vorzüglich leicht gehende und in einem hellen Zimmer stehende **Drehrolle,** empfiehlt zum allgemeinen Rollen

Louis Kambli,
Brückenstraße No. 8 b.

Am neuen Markt No. 147/48 stehen zum Verkauf:

Ein **Fuchswallach** 4½ Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, völlig fehlerfrei und geritten. Ein **brauner Wallach,** 4½ Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, völlig gesund, geritten und gefahren.

Eine Parthie gut und durabel gearbeiteter

Herren-Stiefel

in verschiedenen Sorten, werden um damit zu räumen, zu dem Kostenpreise losgeschlagen. Brückenstraße Nro. 14.

Von den **Oschinsi'schen**
Gesundheits und Universal-Seifen
hält stets Lager Ernst Lambeck.

Beste neue schottische Heeringe bei **Bormeister,** Wittwe,
Neustadt.

Matjes-Heeringe à 1 Sgr. bei **L. Hesselbein.**

Beste neue schottische Heeringe bei **Sonnenberg,**
Neustadt.

Eine Militairperson sucht für seine Freistunden Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Das Nähere die Exp. d. Bl.

Die Bel-Etage in meinem Hause St. Annen-Straße No. 180 ist zu vermiethen.

R. Steinicke.

In meinem Hause Butterstraße Nro. 92/93. ist die zweite Etage neu restaurirt, von Michaeli diesen Jahres zu vermiethen.

S. Hirschfeld.

Zwei möblirte Stuben sind sofort zu vermiethen bei **Sztuczko.**

In meinem Hause Altst. Markt Nro. 429 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Herrmann Cohn.

Die vielseitig so beliebte
chinesische Tuschtinte
ist wieder in Flaschen à 5 und 9 Sgr. in neuer Füllung eingetroffen.

Ernst Lambeck.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. September Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 5 Z. u. 0

Den 16. September. Temp. W. 8 Gr. Luftd. 27 Z. 10 Str. Wasserst. 5 Z. u. 0.